

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

St. Petri-Gemeinde Hannover

Lutherischer Lobpreisgottesdienst (LoGo)

<p style="text-align: center;">6. November 2016 Ikone der Nächstenliebe LoGo-Reihe 2016: V.I.P.s der Kirchengeschichte [5.: Mutter Teresa] Gastpastor: Ullrich Volkmar</p>

Ablauf:

	WAS	WER	INHALT/ SONSTIGES
Eingang	Vorspiel	Christian	
Eröffnung	Begrüßung Abkündigungen Hinführung	Jochen	Kl. Bildpräsentation
Lieder	<i>Hell strahlt die Sonne</i>	Christian	CoSi II 334
	<i>Er weckt mich alle Morgen</i>	Christian	CoSi I 126
Eingangsgebet	Ankommen bei Gott (Version 1)	Dörte Christian	G 37 (2x durch)*
Lied	<i>Damit aus Fremden</i>	Christian	CoSi I 183
Lesung	Der barmherzige Samariter (Lukas 10,30-35)	Michaela Gudrun	Lesung mit Folienfiguren
Glaubensgebet	LoGo-Glaubensgebet	Dörte	
Anspiel	Mutter Teresa: Vielfalt in Person!	Team	
Lied	<i>Gott gab uns Atem</i>	Christian	CoSi II 383
Kindersegnung	Übergang in den Kindergottesdienst	P. U. Volkmar	
Predigt	Predigt	P. U. Volkmar	(Vorschlag: Lukas 10,30-35)
Lied	<i>Wer Gott folgt, riskiert seine Träume</i>	Christian	CoSi II 357
Gebet	Fürbittengebet	Dörte	
Vaterunser	<i>Bist zu uns wie ein Vater</i>	Christian	CoSi III 433
Lied	<i>Kommt mit Gaben</i>	Christian	CoSi II 235
Abendmahlsteil	Hinführung Gebet Einsetzung Austeilung	P. U. Volkmar	
Lieder während des Abendmahls**)	<i>Jesus Christus, Sohn des Lebens</i>	Christian	CoSi III 445
	<i>Herr, wir nehmen aus deiner Hand</i>	Christian	CoSi I 38
	<i>Ein jeder trage die Last des andern</i>	Christian	CoSi I 182
	<i>Wenn das Brot, das wir teilen</i>	Christian	CoSi II 388
Abschluss	Dankgebet	P. U. Volkmar	
Lied	<i>Niemals unmöglich (Es ist aussichtslos)</i>	Christian	CoSi III 497
Ansage	Des Rätsels Lösung	Michael	
Lied	<i>Herr, wir bitten: Komm und segne uns</i>	Christian	CoSi I 47
Segen	Sendung Segen	P. U. Volkmar	
Abschluss	Nachspiel	Christian	

CoSi = Come on and sing | Komm und sing

ELKG = Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch

G = Geistliche Lieder für den Gottesdienst („Grünes Liederbuch“)

*) Kyrie-eleison-Ruf

***) Sollte der Abendmahlsteil eher enden, kann das letzte / können die letzten Lieder entfallen.

Ergebnissicherung aus der Vorbesprechung:

Material zur Vorbereitung am 28.9.2016:

Zur Vorbereitung standen folgende Texte zur Verfügung (alle Aufrufe: 29.9.2016):

<https://www.missio-hilft.de/de/themen/spiritualitaet/glaubenszeugen/mutter-teresa.html>

http://www.planet-wissen.de/kultur/asien/kalkutta_stadt_der_freude/pwimutterteresa100.html

https://de.wikipedia.org/wiki/Mutter_Teresa (dort: Auszeichnungen und Ehrungen)

<https://www.pressreader.com/germany/neue-presse/20160903/281943132320783>

Wir haben uns zur Reihe vorgenommen, ...

... eine wichtige Person aus der Kirchengeschichte zeitlich und regional einzuordnen, mit ausgewählten biografischen Einzelheiten vorzustellen und – vor allem – einen thematisch-inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen, der sich aus dem Leben und Wirken der Person ergibt.

So wollen wir es machen:

1. Mit der **Begrüßung** verknüpft wird in den Gottesdiensten der Reihe eine geschichtliche und räumliche Einordnung der Person, um die es geht.

1.1. Dazu wird **Jochen** eine kurze Bildpräsentation gestalten (max. 5-6 Bilder zur Zeitgeschichte und zu dem Ort / den Orten, an dem / an denen die jeweilige Person gelebt und gewirkt hat). → **Jochen** übernimmt auch die Begrüßung (→ Weiterschaltung der Bilder ggf. durch ein Teammitglied!). → Auch diesmal sollen an dieser Stelle einige biografische Daten der Person vorkommen (Name, Lebensdaten, Wirkung: Einsatz für die Armen [Nächstenliebe] und Weiterbestehen des Werkes von Mutter Teresa)

1.2. Als „Dauer-Requisiten“ für diese Reihe setzen wir ...

- ... eine große *Weltkarte* ein.

- ... eine *Zeitschiene* ein, die in zwei Ausfertigungen in der Kirche und im Gemeindesaal zu sehen ist und auf der – jeweils im Zusammenhang mit der Begrüßung – mittels einer (Papp-)Figur die jeweils behandelte Person in ihrer Zeit markiert wird.

2. In unserem Vorbereitungsgespräch haben wir festgestellt, dass sich beim Lesen der Vorbereitungstexte zu der ursprünglich gedachten Fokussierung auf das (vorbildliche) sozial-diakonische Wirken Mutter Teresas weitere Aspekte gezeigt haben, die zu behandeln möglich wären. Nach langem Ringen mit Wortbeiträgen und Schweigephasen ☺ haben wir uns so verständigt: Als **inhaltlichen Beitrag** (Anspiel) sehen wir vor, dass wir *uns selbst* bei der Arbeit an diesem LoGo-Thema spielen: Wir stellen als Team unsere Entdeckungen zu Mutter Teresa vor. Ein möglichst großes Bild (→ **Dörte und Michael**) von Mutter Teresa wird an einem Flipchart befestigt. Runde Kreise mit Schlagworten (→ **Friedeburg**) werden zu/nach jedem einzelnen Beitrag rund um das Mutter-Teresa-Bild angeklebt: In den kurzen Beiträgen (→ **Michael**) wird beschrieben, was wir zur Person von Mutter Teresa wahrgenommen haben – Stichworte: Nächstenliebe | Glaube/Gottvertrauen | Zweifel als Lebensbegleiter | Kritik an ihrem Wirken und ihren Werten | Auftreten in der Öffentlichkeit | Selig-/Heiligsprechung. Am Ende fragt einer der Spieler, was denn nun aus all den Aspekten näher beleuchtet werden soll, und schlägt vor, sich auf *Nächstenliebe* (bei Mutter Teresa und bei den Menschen heute) und auf *Kritik an denen, die Gutes tun aus Neid, Konkurrenz oder innerem Widerstand* (intolerante Kritik, wie sie beispielsweise auch die biblisch orientierte Kirche [ethisch wie theologisch] erfährt) zu verständigen. Das findet Zustimmung ☺!

3. Als **Lesung** sehen wir das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 30-35) vor. Das Lesen soll durch eine Darstellung (Folienfiguren mit Overheadprojekt [→ **Michaela und Gudrun**]) veranschaulicht werden. Wir wollen die Lesung im Ablauf vor dem Anspiel platzieren.

4. [Für den **Gastpastor**:] Die **Predigt** dauert im LoGo nicht länger als 15, maximal 17 Minuten und wird vom Pult aus gehalten. ACHTUNG: Bitte wegen der Reichweite des Mikros unbedingt am Pult stehen bleiben! → Wir wünschen uns, dass die Predigt die beiden Themenfelder *ausgeteilte Nächstenliebe* und *empfangene Kritik* (s.o.) aufgreift und erläutert – am Beispiel von Mutter Teresa für Leute von heute. Wir können uns vorstellen, dass das über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter geht (über den aus damaliger frommer Sicht nicht gesellschaftsfähigen Samariter, der damals kaum als Vorbild taugen konnte; er tut zwar Gutes, steht aber als Samariter auch in der Kritik der frommen Hörer des Gleichnisses), können uns aber auch eine Themenpredigt ohne Schriftwort vorstellen – oder dass der Gastpastor sich an einen anderen Bibelabschnitt andockt. → Eine Leitfrage für die LoGos zu den V.I.P.s soll sein: Was würde fehlen, wenn es diese Person nicht gegeben hätte – bzw. umgekehrt: Welche besonderen Akzente hat gerade diese Person gesetzt?

5. Als **Titel** für den LoGo haben wir die Bezeichnung „**Ikone der Nächstenliebe**“ aus dem zur Vorbereitung vorliegenden Artikel aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (Fundort auch: <https://www.pressreader.com/germany/neue-presse/20160903/281943132320783>) ausgewählt.

6. Als **Giveaway** besorgt **Michael Sparschweine**. Sie sollen *angeboten* werden – zur Mitnahme und zum Füllen. Dazu soll bei „Des Rätsels Lösung“ gesagt werden, dass daran gedacht ist, 1 Cent-, 2 Cent- und 5 Cent-Stücke in die Sparschweine zu geben und die Sparschweine zum Neujahreslogo mitzubringen und beim LoGo-Team abzugeben. Das Team sorgt für eine sachgemäße Weiterleitung der Gesamtspende und informiert im zweiten Logo des Jahres 2017 über die Summe und deren Verwendung.

BEGRÜßUNG/HINFÜHRUNG:

Wir begrüßen Sie zum sechsten und leider letzten Logo in diesem Jahr, dem fünften in der Logo-Reihe „V.I.P's der Kirchengeschichte“. Im Rahmen dieser Reihe wollen wir Ihnen 5 Personen aus der Vergangenheit bis zur heutigen Gegenwart vorstellen. Geendet hatten wir das letzte Mal im 20. Jahrhundert. Hier verweilen wir auch für unseren heutigen V.I.P.

Unser heutiger VIP wurde in Üsküb im Osmanischen Reich geboren. Heute heißt die Stadt Skopje und liegt in Mazedonien. Das Zeitalter war geprägt durch den Imperialismus und die beiden Weltkriege sowie den daraus erwachsenden Niedergang der europäischen Kolonialreiche und den Kalten Krieg. Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Christen hälftig auf westliche und nichtwestliche Länder verteilt, und in den folgenden Jahrzehnten wurden die Christen der Dritten Welt zur Mehrheit.

Sie haben wahrscheinlich schon längst erraten, von wem die Rede ist: Mutter Teresa.

Mutter Teresa hieß mit bürgerlichem Namen Anjezë Gonxha Bojaxhiu [ˈaɲɛzə ɡɔnˈɖʒa bɔˈjaɖʒu]. Sie war eine römisch-katholische Christin, die von 1910 bis 1997 lebte und wegen ihres Einsatzes für die Ärmsten der Armen zu großer Bekanntheit gelangt ist und als „Ikone der Nächstenliebe“ bezeichnet wird. Mutter Teresa wurde im heutigen Mazedonien geboren und trat mit 18 Jahren einem Orden bei. Sie wurde in Irland zur Missionarin ausgebildet und kam mit 19 Jahren nach Indien, wo sie seitdem und bis zu ihrem Lebensende lebte und wirkte, seit 1946 unter den Armen, Kranken und Vernachlässigten auf den Straßen Kalkuttas. Mutter Teresa schuf viele Hilfseinrichtungen und gründete das Werk „Missionarinnen der Nächstenliebe“, das zu einem globalen Netzwerk der Nächstenliebe herangewachsen ist. Heute kümmern sich in 130 Ländern rund 5.000 Schwestern und Brüder um Bedürftige.

Unterstützung erhalten wir dabei durch folgende V.I.P's im heutigen LoGo: zum einen durch unseren Gastpastor Ullrich Volkmar und zum anderen durch unseren Musiker Christian Fauteck.

Nun wünschen wir uns allen einen gesegneten Gottesdienst.

EINGANGSGEBET:

Ankommen bei Gott (1)

Beter: Wir danken dir, unser Gott, für das Licht eines neuen Tages, für alle Bewahrung an diesem Morgen, für die Freiheit, diesen Gottesdienst feiern zu dürfen. Wir kommen zu dir, unser Gott, und müssen einsehen, dass unser Leben längst nicht immer zu dem passt, wie du dir unser Leben vorstellst. Auch wenn wir es gar nicht möchten, verlieren wir dich in unserem Denken, Reden und Handeln aus den Augen. Aber du heißt uns trotzdem willkommen. Du wendest dich uns zu. Du willst alles ins Reine bringen und uns neu auf den Weg setzen, das Leben mit dir zu wagen. Darum bitten wir dich, dreieiniger Gott: Kyrie eleison! (=) Herr, erbarme dich!

Alle: G 37 (2 x durch) | gesungenes Kyrie eleison

Beter: Gott, unser Herr, du hast zugesagt, auf unser Bitten zu hören. Danke, dass du uns mit den Augen der Gnade und Liebe ansiehst. Rühr uns an in diesem Gottesdienst, lass ihn zum Guten werden für uns alle.

Alle: Amen.

LESUNG MIT FOLIENFIGUREN

Michaela liest das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lukas 10,30-35) aus der Lutherübersetzung, aber von einer Textkopie, auf der die zahlreichen Stellen markiert sind, an denen sie jeweils so lange Pausen macht, bis die entsprechende Figur auf der Folie bewegt wird.

Mit dem Overheadprojektor wird eine einfache Skizze an eine helle Wand oder auf eine Leinwand geworfen. Die Skizze ist gestaltet nach: Gerlach, Heinz, Sprechzeichnungen zur Bibel, Hamburg 1986⁴, S.131. Man sieht oben die Stadtmauer Jerusalems, unten die Stadtmauer Jerichos, dazwischen eine Berglandschaft mit gewundenem Pfad, seitlich die Herberge mit Liege. Auf einer zweiten Folie wurden Figuren aufgemalt und ausgeschnitten: Blau ist der Mensch, der von Räubern verletzt wird (aufrecht gehend, unter Schlägen gebeugt, verletzt liegend, verletzt sitzend [auf dem Esel], liegend [auf der Liege in der Herberge]). Grün gezeichnet ist der barmherzige Samariter (sitzend [auf einem Esel], kniend [beim Verletzten], gehend [dabei den Esel führend], stehend [dem Wirt Geld überreichend]). Außerdem in Schwarz: 2 Räuber mit Knüppeln, Esel, Priester, Levit, Wirt.

Die Figuren werden im Lauf der Lesung dazu passend auf der Landschaftsskizze aufgelegt, bewegt, ausgetauscht, entfernt.



Hinweis 1: Für die Landschaftsskizze und vor allem für die Figuren unbedingt „permanent“-Folienstifte verwenden, damit die Zeichnungen nicht beim Bewegen verwischt werden.

Hinweis 2: Die Figuren können im Verlauf umgedreht werden. So gehen Priester und Levit von Jerusalem so los, dass sie offenbar von links nach rechts wandern. Als sie beim Verletzten ankommen, halten sie kurz an, werden („seitenverkehrt“) umgedreht, sodass sie sich von rechts nach links eilig entfernen und dann aus dem Bild verschwinden. Auch der Esel kann gedreht werden, wenn der Verletzte darauf transportiert wird.

TIPP: Im Kindergottesdienst kann die Bibelgeschichte variiert weiterverwendet werden. Der Helfer/Die Helferin liest die Geschichte (aus: Weth, Irmgard, Neukirchener Kinder-Bibel mit Bildern von Kees de Kort, Neukirchen-Vluyn 1990⁴, S. 205-207), während die Kinder die Figuren bewegen, die ihnen zuvor ausgeteilt wurden. Für die Rahmengeschichte zu Anfang und am Ende können zwei deutlich größere Figuren aus Papier gerissen und als Schattenfiguren auf eine leere Folie gelegt werden; ein Kind kann von diesen Figuren jeweils diejenige leicht bewegen, die gerade redet.

THEMA: MUTTER TERESA: VIELFALT IN PERSON

Aufgestellt wird ein Flipchart mit einem Bild von Mutter Teresa (DIN-A-1). Im Verlauf der Szene werden die im Text angegebenen Schlagworte, die zuvor auf große runde Pappescheiben gebracht wurden, rund um das Bild geklebt.

Moderation: Heute spielt sich das LoGo-Team selbst. Wir zeigen von dem, was wir in der Vorbereitung über Mutter Teresa erfahren haben – und filtern heraus, was davon wir in diesem Gottesdienst näher betrachten wollen.

1. Jetzt haben wir so viel über Mutter Teresa gelesen. Es ist gar nicht so einfach, das alles unter einen Hut zu bringen. Damit hatte ich gar nicht gerechnet.

2. [Schild: Menschenliebe] | Stimmt. Klar, das mit der Menschenliebe haben wir alle gewusst. Dass sie sich auf den Straßen Kalkuttas in Indien um die Armen, Lep-rakranken und Sterbenden gekümmert hat. Und das in schlimmsten Verhältnissen und unter primitivsten Bedingungen! Im Laufe der Zeit eröffnete sie Waisenhäuser und Hilfseinrichtungen für Kranke und für ledige Mütter. „Engel der Armen“ nennt man sie in Indien oder „Heilige der Gosse“. Für ihren Einsatz hat sie 1979 sogar den Friedensnobelpreis bekommen.

3. [Schild: Glaube] | Mutter Teresa war stark von ihrem christlichen Glauben geprägt. Der war ihr Antrieb, sich so einzusetzen. Am Anfang stand eine göttliche Ein-gebung, hat sie einmal berichtet. Gott habe ihr gesagt, sie solle sich fortan um die Ärmsten der Armen und Vernachlässigten kümmern. Und sie ist dem Ruf gefolgt. Al-lein und mittellos hat sie ihre Arbeit begonnen. Das Gebet und das Vertrauen, dass Gott bei ihr ist, ließen sie durchhalten.

4. [Schild: Zweifel] | Und doch ist sie nicht einfach eine „Glaubensheldin“, deren Gottvertrauen nichts erschüttern konnte. Sehr lebendig war ihr Vertrauen, war sie im Gespräch mit Gott – und haderte auch mit ihm. Immer wieder stellten sich auch inne-re Unsicherheiten ein. Bis zu ihrem Tod quälten sie Zweifel an ihrem Glauben, auch wenn sie sich die innere Dunkelheit nie anmerken ließ.

1. [Schild: Heilige] Fremd ist uns, dass Mutter Teresa von der katholischen Kir-che erst seliggesprochen und dann heiliggesprochen wurde. Es ist uns fragwürdig, dass Menschen aufgrund ihrer vorbildlichen Lebensführung oder bestimmter guter Taten in einen besonderen Stand als *Selige* oder *Heilige* gehoben werden und als solche verehrt und sogar um Schutz und Hilfe angerufen werden können oder als Vermittler, die bestimmte Anliegen für einen Menschen vor Gott bringen. Wir kennen Menschen, die uns Vorbilder sind, ja. Wir kennen Christen, die Beispiele geben mit ihrem Glauben und ihrem Tun, ja.

2. [Schild: Kritik] | Was ich so nicht wusste ist, dass sie durchaus auch kritisch gesehen wurde und wird – vor allem wegen ihres Engagements gegen Verhütung und Abtreibung; ihre konservativen kirchlichen Positionen stoßen nicht nur auf Zu-stimmung, sondern eben auch auf Ablehnung. Gerüchte wurden in Umlauf gebracht, Spendengelder würden nicht den Kranken, sondern der katholischen Kirche zuflie-ßen und in ihren Zentren stimmten die Art der Behandlung und die hygienischen Standards nicht.

3. [Schild: Öffentlichkeit] | Kritisch beäugt wurde auch ihre Verbindung zu führen-den und zum Teil umstrittenen Politikern, die sich ihrerseits gerne mit der kleinen Or-densschwester zeigten, um damit soziales Engagement und Förderung der Schwa-chen zu demonstrieren. Mutter Teresa unterdessen wusste ihre Kontakte zu nutzen, um Spendengelder zu gewinnen. Sie sagte einmal: „Es macht Freude zu geben, aber es macht auch Freude zu nehmen.“

4. So viele verschiedene Ansatzpunkte für unseren LoGo. Und was machen wir jetzt?

1. Also ich schlage vor, dass wir das, was wir von Anfang an mit ihr verbunden haben, zum Thema machen, also die christlich geprägte Mitmenschlichkeit und das Kümern um Bedürftige.

2. Ja, finde ich gut – aber auch das, was uns allen neu war: dass gutes Tun auch Kritiker heraufbeschwören kann. Wer ins Rampenlicht gerät, fördert auch Neid und Missgunst zutage. Und kirchliche Positionen werden auch heute gesellschaftlich oft angegriffen und für unmöglich erklärt.

3. Dann machen wir das doch so. Ich werde das dem Gastpastor so mitteilen.

4. Alles klar, dann haben wir es ja. Damit haben wir zum Abschluss unserer Reihe mit den V.I.P.s dann noch einmal einen ganz anderen und besonderen Akzent gesetzt.

PREDIGT

[Pastor Ullrich Volkmar]

Text:

Der gehörten Lesung, dem Gleichnis Jesu vom Barmherzigen Samariter, möchte ich gerne noch einen Vers aus dem 1. Petrusbrief zugesellen und der Predigt voranstellen:

Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

(1. Petrus 3,8)

Wir beten:

Lieber Herr Christus, Danke, dass wir dich hören dürfen. Hilf uns doch, stärk uns noch, dass wir deine Liebe erfahren und fähig werden, sie weiterzugeben. Sprich zu unserem Herzen, damit auch unsere Hände hilfreiche Hände werden. Amen.

Liebe Gemeinde,

vorgestern auf unserer Bezirkssynode in Meinersen unterhielt ich mich mit unserem Bezirksjugendvertreter, D.K., über die Frage, wie wir das Evangelium – diese beste Botschaft der Welt von der Menschenliebe Gottes – wie wir diese Botschaft noch besser an unsere Jugendlichen weitergeben und wie wir sie noch mehr dafür begeistern können. Darum geht's ja – auch in der Jugendarbeit der Kirche. Im Laufe des Gesprächs erzählte D. dann allerdings auf einmal davon, was er am Frankfurter Hauptbahnhof sieht und erlebt, wenn er dort umsteigt. D. hat erst vor ein paar Wochen das Theologiestudium in Oberursel aufgenommen, und Frankfurt – insbesondere das Bahnhofsviertel – ist schon ein besonderes Pflaster. Man sieht viele, sehr viele Obdachlose und Bettler, viele Junkies, viele Menschen, die ihren Platz in der Gesellschaft – aus welchen Gründen auch immer – verloren haben. Ihr werdet es hier in

eurer Stadt vermutlich ähnlich kennen. Bei uns im lippischen Bergdorf Talle kommt nur alle Monate mal ein Bettler an die Haustür – und meist auch nur vom Zirkus; oder es klingeln Spendensammler von den Johannitern oder der Kriegsgräberfürsorge. Das ist eine völlig andere Geschichte.

Aber wenn man die Not so geballt auf einem Haufen erlebt. Die scheinbare Ausweglosigkeit. Das Leben am Rand. Diese vielen Menschen, die man da auf einmal sehen kann ... Mit welchen Gedanken und Gefühlen gehen wir an ihnen vorbei?

Wir überlegen, wie wir das Evangelium der Liebe Gottes unseren Jugendlichen weitergeben können, aber was ist eigentlich mit *diesen* Menschen? Wie soll das bei denen gehen? Das war die Frage, die D. mitbrachte und die ihn bewegt.

Freilich, es gibt sie – auch bei uns: Die „Engel der Armen“, die „Heiligen der Gosse“, die „Missionarinnen der Nächstenliebe“... Ob es die Arbeit der Heilsarmee ist in unseren Großstädten oder die einfache Frau, die in unserem Nachbardorf sterbenskranke Menschen betreut, unentgeltlich und ohne Aufhebens. „Engel von Kirchheide“ nennt man sie dort schon, allerdings nur unter vorgehaltener Hand, denn sie selbst will davon nichts hören.

Ja, es gibt sie – auch unter uns: Menschen, die es dem barmherzigen Samariter gleich tun, die einfach nicht vorbeigehen können, die Zeit und Kraft und Geld – ja, sich selbst investieren und vor allem – das macht sie so besonders: die die eigenen inneren Grenzen überwinden: Angst und Ekel, Bequemlichkeit und Fluchtreflex. Sie sehen, bleiben stehen, können einfach nicht weitergehen, wenden ihr Herz zu und wenden auf, was nötig ist und die Not wendet oder zumindest lindert.

Uns imponieren solche Menschen – Menschen wie Mutter Teresa. Ihre Selbstlosigkeit, ihre Opferbereitschaft, ihr Durchhaltevermögen ... Das macht sie very important – außergewöhnlich! Dass sie ihr Leben so ganz aufgeben und sich mit allem, was sie sind und haben, in den Dienst Jesu stellen – ihm dienen in den geringsten Brüdern und Schwestern. Uns imponieren sie, weil sie auf eine Weise und in einem Ausmaß Barmherzigkeit üben, wie es uns selbst oft so nicht möglich erscheint.

Klar, wir sind entsetzt und fassungslos, wenn – wie kürzlich geschehen – ein 82-Jähriger, zusammengebrochen vor einem Geldautomat in einer Essener Bank, einfach liegen gelassen wird, dass Menschen sogar noch über den Sterbenden hinwegsteigen, um ihre Geldgeschäfte zu erledigen. Wir empören uns vermutlich sogar. Die 112 anzurufen – das schafft doch wirklich noch jeder. So denken wir vermutlich.

Doch seien wir vielleicht lieber etwas vorsichtig. Die Zahl der Fälle von unterlassener Hilfeleistung ist hoch und die tatsächliche Zahl möchten wir lieber gar nicht wissen. Es gibt eine Macht, die uns lähmen kann, die uns wegschauen, weglaufen, verdrängen lässt. Not ist nicht von vornherein anziehend – im Gegenteil: Normalerweise fliehen wir sie. Wir halten uns die Not lieber vom Leibe, sind froh, dass andere für uns die Zäune errichten, damit wir das Elend jenseits des Zauns halten und es uns nicht zu stark tangiert.

Denn sobald ich der Not persönlich und direkt begegne, habe ich nur zwei Möglichkeiten. Und wenn ich mich auf die Not des andern einlasse, bin ich selber beteiligt

und gebe etwas von mir – das ist klar. Da kann es sein, dass meine Pläne durcheinanderkommen, mein Tagesablauf, meine Beziehungen, sogar mein Kontostand ...

Der reisende Samariter hatte vermutlich auch keine Langeweile, als er da zwischen Jericho und Jerusalem des Weges kam. Ein spannender Aspekt an dieser Geschichte ist jedoch: Der Samariter überlegt nicht lange, er zögert nicht, er kalkuliert nicht.

Er sieht die Not, es geht ihm durchs Herz und er hilft. Er kann in diesem Moment gar nicht anders. Die Liebe zu Gott und dem Nächsten, der seine Hilfe jetzt braucht, lässt ihn handeln, wie er handelt.

Manchmal denke ich aber auch: Die Realität dieser Welt – die schier endlose Zahl von hilfsbedürftigen Menschen – ist schwerer auszuhalten als die Samariter-Geschichte Jesu. Da ist eben nur von *einem* die Rede, der unter die Räuber fiel. Der Samariter hatte kein Barmherzigkeitsproblem, aber er hätte vermutlich ein Gerechtigkeitsproblem bekommen, wenn da mit einem Mal fünf gelegen hätten. Wen hätte er dann versorgt und auf seinen Esel gepackt und wen nicht?

Doch seht, auch diese ohne Zweifel wichtige und brennende Frage birgt die Gefahr, dass wir uns mit ihrer Hilfe wieder unserer Verantwortung für den Nächsten zu entledigen versuchen. „Wir können doch nicht die ganze Welt retten“, heißt es dann. Ja, richtig. *Arme habt ihr allezeit bei euch*, hat Jesus einmal gesagt. (Markus 14,7) Das wird sich in dieser Welt der Ungerechtigkeit nicht ändern – und bleibt dennoch immer neu eine Herausforderung an uns, die wir diese Welt gestalten und verwalten.

Und ja, der Kampf gegen das Unrecht im Kleinen wie im Großen erscheint oftmals auch wie das Fechten gegen Windmühlen. Weil das eigentliche Problem nicht nur etwas ist, was wir als Gegenüber wahrnehmen, als politisches System oder als eine Frage der Organisation der Welt. Sondern der Mensch selber – du und ich: Wir sind in unserer Eigenart und unserem Wesen das tiefste Problem. Und seht, das macht uns auch zu schaffen.

Mutter Teresa hat in Kalkutta einen schier aussichtslosen Kampf gegen Armut und menschliche Kälte aufgenommen. Mit einfachsten Mitteln hat sie Waisenhäuser, Krankenstationen und Sterbehäuser organisiert, wo Menschen, die allein schon durch das religiöse Kastenwesen als Unberührbar galten, Aufnahme, Annahme, Berührung und eine nie gekannte Wertschätzung erfuhren.

Aber bei all dem Großen, was Gott durch diese kleine Frau an den Menschen gewirkt hat, blieb Mutter Teresa dennoch auch eine tief angefochtene – von außen und innen angefochtene Frau. Die Kritik entzündete sich z.B. an den hygienischen Zuständen in ihren Häusern oder auch daran, dass sie sich mit politischen Machthabern sehen ließ, die als nicht besonders integer galten. Ich vermag dazu nicht wirklich etwas zu sagen.

Wir wissen aber aus ihren eigenen Aufzeichnungen, dass ihr Lächeln nach außen oft ihre inneren Zweifel und Kämpfe überdeckte. In ihr sah es – vor lauter Not und Elend um sie herum – oft so finster aus, dass sie selbst mit dem Hoffnungs-Begriff der „himmlischen Herrlichkeit“ nichts mehr anfangen konnte, lange Zeit auch nicht einmal mehr beten konnte.

Was uns – so denke ich – gut zu zeigen vermag, wie wir in dieser Welt auch im besten Leben immer noch eine gebrochene – und ja, auch immer wieder angefochtene und kritikwürdige – Existenz führen.

Mutter Teresa wurde u.a. vorgeworfen, dass sie ja nur die Symptome bekämpfe und nicht die Ursachen für Armut und Not – sprich: dass sie sich nicht für Abtreibung und Verhütung eingesetzt hat. Was uns Menschen naheliegen mag – nämlich das Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu regeln – ist bei näherer Betrachtung in Wahrheit keine Lösung. Denn letztlich können wir immer nur die Symptome dessen bekämpfen, was unser menschliches Herz in seiner Art an Not hervorbringt. Im Kontext gesprochen: Wo andere Lösungen für eine Überbevölkerung suchen, suchen wir mittlerweile Lösungen für eine Unterbevölkerung ...

Nein, was auch immer wir uns ausdenken – wir werden unsere Welt nicht retten. Das muss ein anderer tun – nämlich der, der von sich selbst dieses Gleichnis vom Barmherzigen Samariter erzählt – und sich uns auf diese Weise zuwendet – uns, die wir zum einen in unserem Egoismus sehr schnell und gern unseren Nächsten vergessen und zum andern dann wiederum erschrecken vor der scheinbaren Übermacht und Unabänderlichkeit von Unrecht und Leid.

Wir fragen uns doch manchmal schon, warum sich die Christus-Herrschaft, die Macht seiner Liebe, nur so wenig durchzusetzen vermag – auch in unserem persönlichen Leben, in der Kirche, in der Welt ..., dass das Alte, das Böse immer noch so stark ist. Und wir fallen gewissermaßen geistlich unter die Räuber, die uns anfechten und unseren Glauben zu Boden schlagen: „Es hat ja doch alles keinen Sinn.“

Doch seht, da ist unser Samariter, Jesus Christus. Auch ER ist angefeindet, zer schlagen, ja, er hängt am Ende sogar mitten zwischen den Räubern!

ABER indem er die Not dieser Welt, ihre Ungerechtigkeit und Gewalt, ihre Schmerzen und das unsagbare Leid auf sich genommen hat, indem ER sich ganz und gar gemein gemacht hat mit uns, sein Leben investiert hat für uns, seinen Leib und sein Blut für uns gegeben und vergossen hat, indem ER, der Sohn Gottes, das getan hat für uns, sehen wir im Kreuz Jesu, dass Gott diese Welt nicht aufgegeben hat. Dass Seine Barmherzigkeit größer ist als alle Not. Dass Seine Liebe stärker ist als der Tod, der mit Ostern seine Macht über uns verloren hat. Und dass für Gott tatsächlich jeder einzelne zählt – ja, auch und sogar der Räuber, der neben ihm hängt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Dieses herzliche Erbarmen Gottes, diese unmenschliche Liebe, die sich uns Menschen zuwendet und die sich im Leiden offenbart, die erfülle auch unser Herz immer wieder so, dass wir uns darin üben, Gutes zu tun und zu helfen, wo wir können.

Lasst uns darum beten:

Lieber Herr Christus, wir danken dir, dass du barmherzig mit uns bist, uns in Liebe ansiehst und uns aufhilfst und heilst. Wir bekennen dir unsere eigene Schwachheit, den Mangel an Liebe und unsere Selbstsucht, dass wir immer noch Angst haben um unser Leben, Angst haben zu verlieren, wenn wir geben. Schenke uns deine Liebe heute wieder neu, erfülle unser Herz, gib uns deine Augen für die Not und wirke du in uns deine Werke. Das bitten wir dich um deiner Liebe willen. Amen.

FÜRBITTENGEBET:

Herr Gott, wir bringen unsere Anliegen im Gebet vor dich. Wir bitten dich für diejenigen in unserem Land und in der Welt, die Hilfe brauchen, die keine Perspektive sehen. Schaffe du neue Perspektiven und eröffne Wege.

Gott, sei bei den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in unserer Kirche. Gib guten Gedanken und gelingendes Miteinander.

Herr, wir bitten dich um gute Entscheidungen in der Politik und bei politischen Wahlen im In- und Ausland.

Wir befehlen die dir Menschen an, die in Krisengebieten oder auf der Flucht leben. Lass sie spüren, dass du da bist.

Wir bitten dich für behütetes Aufwachsen der Kinder. Sei mit deinem Schutz und Segen bei allen Familien, Patenschaften und Freundschaften.

Herr, wir bitten dich auch um deinen Segen nach dem Gottesdienst, wenn wir wieder in unseren Alltag auseinandergehen.

Das alles bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus. Amen.